Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 45 (1912)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XLV. Jahrgang **Nr. 21** Bern, 25. Mai 1912

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft
Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Mitredaktoren für die „Schulpraxis“:
Schulinspektor **Ernst Kasser**, Bubenbergstrasse 5, Bern.
Schulvorsteher **G. Rothen**, Oberer Beaumontweg 2, Bern.

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.20; halbjährlich Fr. 2.70. **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt** und **Inseratenwesen:** *P. A. Schmid,* Sek.-Lehrer in Bern. **Bestellungen:** Bei dem Kassier oder der Exp. in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Diese Nummer enthält 24 Seiten.

Inhalt: Im Walde. — Vom Französischunterricht. — Schweizerischer Jugendgerichtstag in Winterthur. — Stattgefunden, gewaltet usw. — † Jakob Treuthardt. — Zu Herrn Dr. Rossés Kritik der Französisch-Bücher von Heimann & Keller. — Versammlung bernischer Lehrerveteranen. — Interlaken. — Les écoliers étrangers. — Tessin. — Spiez. — Literarisches.

Im Walde.

Am Waldsaum kann ich lange Nachmittage,
Dem Kuckuck horchend, in dem Grase liegen;
Er scheint das Tal gemächlich einzuwiegen
Im friedevollen Gleichklang seiner Klage.

Da ist mir wohl, und meine schlimmste Plage,
Den Fratzen der Gesellschaft mich zu fügen,
Hier wird sie mich doch endlich nicht bekriegen,
Wo ich auf eigne Weise mich behage.

Und wenn die feinen Leute nur erst dächten,
Wie schön Poeten ihre Zeit verschwenden,
Sie würden mich zuletzt noch gar beneiden.

Denn des Sonetts gedrängte Kränze flechten
Sich wie von selber unter meinen Händen,
Indes die Augen in der Ferne weiden.

Mörike.

Aus dem Leben heraus sind der Wege zwei dir geöffnet;
Zum Ideal führt einer, der andre zum Tod.
Siehe, dass du beizeit noch frei auf dem ersten entspringest,
Ehe die Parze mit Zwang dich auf dem andern entführt.

Schiller.

Begeisterung ist alles! Gieb einem Menschen alle Gaben der Erde und nimm ihm die Fähigkeit der Begeisterung, und du verdammst ihn zum ewigen Tod.

Ad. Wilbrandt.

Vom Französischunterricht.

Von Dr. *O. Bieri.*

Vor ungefähr dreissig Jahren setzte in Deutschland und der Schweiz jene Bewegung ein, die Mittel und Wege suchte, um im Französischunterricht bessere Erfolge zu erzielen als bisher. Der grammatisierenden Übersetzungsmethode wurde der Vorwurf gemacht, sie entspreche den psychologischen Gesetzen, die bei Erlernung einer Fremdsprache leitend seien, nicht, sie kenne nur *eine* Übung für alle Ziele des Unterrichts, nämlich die Übersetzung muttersprachlicher Texte, die dann die Sprachbeherrschung vermitteln solle, sie stelle die grammatischen Formen an den Anfang der Sprachübungen und führe so wohl zur theoretischen Erkenntnis der Grammatik, nicht aber zur produktiven Beherrschung ihrer Formen.

Einsichtige Männer suchten die Mängel der Übersetzungsmethode zu heben durch Einführung der *direkten Methode*, so genannt, weil sie dem Schüler die Formen und den Wortschatz der fremden Sprache aus seiner nächsten Umgebung oder seinem Gedankenkreis ohne Hülfe der Übersetzung vermittelt. Das Verdienst, hier bahnbrechend gewirkt zu haben, gebührt S. Alge, dessen Grundzüge im „Leitfaden für den ersten Unterricht im Französischen", zum erstenmal 1887 erschienen, niedergelegt sind.

Für viele war diese Art des Unterrichts gegenüber der bisherigen zu radikal, und sie wählten die sog. *vermittelnde Methode.* Dabei wird etwa folgendermassen verfahren: *1. Stunde*: Feststellung der neuen Wörter; Ableitung des grammatischen Stoffes an Musterbeispielen; Lesen und Übersetzen des fremdsprachlichen Stückes. *Hausarbeit*: Einprägen der Wörter und Übersetzen. *2. Stunde*: Abfragen der Wörter in Sätzchen; Übersetzen des deutschen Textes. Konversationsübung. — Man erkennt auf den ersten Blick, dass hier verschiedene Ziele erreicht werden sollen und auch erreicht werden; aber die Übungen, die dazu nötig sind, gehen ohne innern Zusammenhang nebeneinander her; sie bilden keine Einheit in methodischem Sinne.

In jüngster Zeit sind die Bestrebungen, der direkten Methode zum Durchbruch in unsern Schulen zu verhelfen, wieder zahlreicher geworden. Sie gehen aus von Chur, Zürich, Bern u. a. O.

Welches ist nun das Ziel des französischen Unterrichts? Antwort: Praktische Sprachbeherrschung im weitern Sinne des Wortes. Selbstverständlich denke ich dabei nicht daran, perfekte Franzosen heranzubilden; das muss dem spätern Unterricht, eventuell einem Aufenthalt im Welschland überlassen werden. Auf welche Weise wird das genannte Ziel am besten erreicht? Hier müssen die allgemeinen Grundsätze, die für die Erlernung einer Sprache gelten, auch für uns massgebend sein.

Welches ist nun der natürliche Weg bei Erlernung einer fremden Sprache? Man hört zuerst den fremden Laut; man spricht ihn nach; um das Wortbild kümmert man sich vorläufig noch nicht. Daraus ergibt sich das erste Ziel des Unterrichts: *Die Sprachfertigkeit.* Wenn es nun gelingt, die Sprechübung mit dem sinnfälligen Mittel der Anschauung zu verknüpfen, so haben wir dem fremdsprachlichen Ausdruck einen wirklichen Inhalt gegeben. Wir setzen also für unsere Übungen, seien es nun Hör-, Sprech-, Lese- oder Schreibübungen, die Anschauung voraus. Auf diese Weise kann schon in der ersten Stunde der Unterricht französisch erteilt werden. Der Lehrer zeigt z. B. ein Buch und spricht mit scharfer Aussprache: C'est le livre. Alle wiederholen, dann einzelne. So werden ungefähr $^1/_2$ Dutzend Vocabeln eingeübt. Daran schliesst sich als zweite Übung die Anwendung des unbestimmten Artikels. Um die Übung zu beleben, wende man eine einfache Frage an, die natürlich als Antwort die geübte Form verlangt. Beispiel: Est-ce un livre? Oui, monsieur, c'est un livre. Um die Schüler zu gewöhnen, schon frühe selber Fragen zu stellen, lässt man die Übung durch einige Schüler wiederholen, immer unter Hinweis auf den betreffenden Gegenstand. Das macht den Kleinen ausserordentlich Freude und, was die Hauptsache dabei ist, sie betätigen sich selber. Die Lektion kann ohne ein einziges deutsches Wort gegeben werden. Immerhin wird es gut sein, sich hie und da durch Übersetzung zu überzeugen, ob es alle Schüler verstanden haben. Auf diese Weise wird der Wort- und Formenschatz aus der unmittelbaren Anschauung bereichert. Zu der Bezeichnung des Gegenstandes gesellt sich hierauf dessen nähere Charakterisierung durch Einführen des Eigenschaftswortes. Damit lassen sich wieder eine Reihe von Sprechübungen verknüpfen. Comment est le livre? Qu'est-ce qui est noir? Qui ferme le livre? usw. Dann weisen wir dem Gegenstand den bestimmten Platz an, wir vermitteln voici, voilà. Voici le livre; voilà la porte. Où est-il, elle? Der Einzahl lassen wir die Mehrzahl folgen. Nach und nach wird der Gesichtskreis erweitert (alltägliches Leben, Unterricht, Spiel), so dass wir am Ende des Jahres dazu gelangen, ein oder zwei Bilder (Hirt, Hölzel, Meinhold) zu behandeln. Ich gebe den Meinholdschen Bildern den Vorzug, weil sie der Wirklichkeit am besten entsprechen, nicht überladen und bedeutend billiger als alle andern sind. Preis Fr. 1.35 bis Fr. 2.55. Die Schüler sind um die Jahreswende imstande, dem Hauptsatz einfache Nebensätze beizufügen. Um die Sprechübungen zu beleben, wird man gut tun, sobald die neuen Formen Eigentum des Schülers geworden sind, abwechslungsweise einen oder zwei Schüler an das Bild zu kommandieren, und durch sie Fragen an die Mitschüler stellen zu lassen. Es wird kaum einen Schüler geben, der nicht vor die Klasse treten möchte. Das gibt dem Unterricht einen neuen Reiz, und die Schüler sind mit Leib und Seele dabei. Ich möchte das Verfahren ausdrücklich empfehlen. Abge-

sehen davon, dass dadurch die Sprechfertigkeit in hohem Grade gefördert wird, verleiht es auch dem Schwächsten das Gefühl: Ich vermag aus eigener Kraft etwas zum Gelingen des Unterrichts beizutragen. Es fördert demnach die Arbeitsfreudigkeit.

Selbstredend darf dieser Sachunterricht eine korrekte französische Aussprache nicht vernachlässigen. Er schliesst sie eigentlich in sich. Da aber namentlich offene und geschlossene Vokale, stimmhafte und stimmlose Konsonanten Schwierigkeiten bieten, so wird man gut tun, phonetische Übungen mit dem Sachunterricht zu verbinden, also Übungen zur Schulung von Gehör und Mund. Denn die Erlernung einer guten Aussprache in den untern Klassen ist Zeitgewinn in den obern.

Der direkten Methode wird vielfach vorgeworfen, sie lehre wohl reden, aber nicht schreiben. Dieser Vorwurf ist ungerechtfertigt. Meine Erfahrungen haben mich vom Gegenteil überzeugt. *Beherrschung der Schrift* ist die zweite Seite der praktischen Sprachbeherrschung. Ihre Erlernung geht mit den Sprechübungen Hand in Hand. Sie setzt aber die Übung des Klangbildes voraus. Ist dieses wirkliches Eigentum des Schülers geworden, so darf das Schriftbild geboten werden. Dieses wird das Klangbild im Geiste des Schülers nur befestigen. Es ist auch schon aus dem Grunde nötig, weil nicht alle Schüler gleich veranlagt sind. Die meisten sind *akustisch* begabt; sie fassen die Klangbilder der Sprache rascher und deutlicher auf als alle andern sprachlichen Wahrnehmungen; daneben gibt es aber auch *visuell* Begabte, die in erster Linie an geschriebene oder gedruckte Bilder denken und ohne Schriftbild das Wort nicht klar zu erfassen vermögen. In den ersten Französischstunden wird der Lehrer die Worte oder Sätze selber an die Tafel schreiben. Sitzt das Klangbild im Ohre und sind phonetische Übungen vorausgegangen, so wird es dem Schüler keine Schwierigkeiten bieten, das Geschriebene zu lesen. Er hat in der Lektüre bald einige Fertigkeit gewonnen und zwar wird er richtig lesen. Das ist ein Fingerzeig, im Anfang nichts zu lesen, was nicht vorher Gegenstand der Sprechübungen war. Der Lernende wird aber auch — wenigstens der akustisch Begabte — das Schriftbild bald selber richtig hinsetzen. Ich lasse nach Sprechübungen das Schriftbild der Neugewonnenen durch einzelne Schüler an die Wandtafel schreiben, ohne dass sie es vorher zu Gesicht bekommen haben. Meist ist es richtig; das Unrichtige wird gemeinsam korrigiert. Das ist wiederum ein Hinweis, dass ein energisch betriebener Sprachunterricht das Schreiben in hohem Masse unterstützt. Hierauf lasse ich die Wörter oder Formen in ein Vocabulair eintragen; die Schwächern setzen das Deutsche dazu, um sich jederzeit selber Rat holen zu können. In der nächsten Stunde lasse ich die Formen wieder an die Tafel schreiben. Das genügt nun allerdings nicht. In den ersten Monaten werden stündlich einige Sätzchen an die Wandtafel *diktiert*. Von

Vorteil ist es, wenn man über genügend lange Tafeln verfügt, so dass man mehrere Schüler zugleich beschäftigen kann. Eine ausgezeichnete, ausdrücklich zu empfehlende Übung besteht darin, dass die Schüler die an sie gerichteten Fragen sofort in ihrem Heft beantworten. Die Antworten werden nachher gelesen, auf die Wandtafel geschrieben und gemeinsam korrigiert. Haben wir einmal ein Bild oder einen Teil davon behandelt, so werden die schriftlichen Arbeiten mannigfaltiger. Entweder werden Fragen beantwortet oder gewisse Fragen in die Mehrzahl gesetzt, eine Person oder ein Gegenstand beschrieben, oder Sätze in einer bestimmten Zeit gesucht usw. Die Übungen können natürlich beliebig vermehrt werden. Dabei kann viel besser auf die individuelle Entwicklung Rücksicht genommen werden als bei der Übersetzungsmethode. Denn nun kann man die Klasse je nach Fähigkeiten gliedern in zwei, drei oder mehr Gruppen. Jede wird die ihrer Fassungskraft angemessene Arbeit leisten, die sowohl für Lehrer als Schüler aus leicht begreiflichen Gründen mehr Befriedigung gewähren wird, als eine von allen verlangte Arbeit, die doch bei einzelnen zu Misserfolgen führen wird. Darin liegt eben die grosse Bedeutung und der Erfolg der direkten Methode: *Sie passt sich dem Kinde an und nicht umgekehrt.* Wer einmal nach dieser Methode unterrichtet hat, der muss Dr. Paul Lange recht geben, wenn er sagt: „Wer würde auch bei zwei Wegen, die nach einem Ziele führen, von denen der eine aber die sich ewig gleich bleibende Landstrasse entlang, der andere hingegen durch duftige Wiesen und blühende Auen führt, nicht den letztern wählen? Dass auf diesem letzteren das Ziel wirklich erreicht wird, und dass auf ihm nebenbei gar mancher schöne Ausblick, gar manche bleibende Erinnerung gewonnen wird, hat mich die Erfahrung hinreichend gelehrt.“ *

(Schluss folgt.)

Schweizerischer Jugendgerichtstag in Winterthur.

(Korrespondenz.)

Die schweizerische Gesellschaft für Schulgesundheitspflege war dieses Jahr in Winterthur versammelt, um die Frage der Jugendgerichte einer allseitigen Prüfung zu unterziehen und von den verschiedensten Gesichtspunkten aus beleuchten zu lassen, damit die Behörden Material erhalten, um auf diesem Gebiete gesetzgeberisch vorgehen zu können. Dass sie diese Frage zum Gegenstand ihrer Beratungen gemacht hat, wurde dadurch gerechtfertigt, dass nicht nur die leibliche, sondern auch die moralische Gesundheit gefördert werden soll; gerade dies ist ein Standpunkt, der alle Achtung verdient, wird doch damit festgestellt, dass die ganze Fürsorge

* Siehe Literaturangabe am Schluss.

für die heranwachsende Jugend sich am höchsten Erziehungsideal orientieren soll, weil nur dann die einzelnen Massnahmen in ihrer richtigen Bedeutung erkannt werden.

Eingeleitet wurden die Verhandlungen durch eine interessante kriminalanthropologische Betrachtung über die Beziehungen des Kindes zum Verbrechen; hier die Hauptthese: „Die Ursachen und Voraussetzungen des Verbrechens sind: Angeborene Anomalie, vorübergehende Zustände, wie das verwirrende, schwankende, nach Neuem drängende der Pubertät. Das familiäre, das Schul- und soziale Milieu mit ihren suggestiven Wirkungen, zufällige Frühsuggestionen und Gifte, auf die das Kind so sehr empfindlich ist.“ Im Zusammenhang mit diesem Vortrag entwickelte ein Votant folgende These: „Jeder Fall sollte in der Voruntersuchung psychiatrisch untersucht werden.“ Es gibt in der Tat Kinder. bei welchen ein genauer Beobachter auf den Gedanken kommt, sie seien geistig nicht normal. Wer sich für diese Fragen näher interessiert, sei auf folgende Bücher aufmerksam gemacht: 1. Major: Unser Sorgenkind. 2. Hermann: Grundlagen für das Verständnis krankhafter Seelenzustände beim Kinde. 3. Strümpell: Die pädagogische Pathologie (neu herausgegeben von Spitzner). Die zwei letzteren Bücher sind in der Bibliothek der Schulausstellung Bern. — Wenn es sich in der Tat auch vielfach um geistige Abnormalitäten handelt, so möchte ich doch warnen vor der Sucht, bei *allen* Kindern mit diesem Begriff der Abnormalität zu operieren; wir möchten hinweisen auf das Wort bei Strümpell-Spitzner: „Es wäre sehr wohl möglich, dass der Ausdruck „psychopathische Minderwertigkeiten“ nicht bloss eine Quelle für Bekümmernisse und traurige Verhältnisse in den Familien werden, sondern auch in mancher Hinsicht die vorhandene Konfusion im Vorstellen, Urteilen und Schliessen vieler Menschen zum Schaden der Jugenderziehung vergrössern würde.“ Wie sehr Vorsicht angezeigt ist, mag folgendes Zitat aus Försters Buch, „Schuld und Sühne“, darlegen: „In Basel brach vor einigen Jahren in einer Mädchenschule eine Zitterepidemie aus, die zuerst rein medizinisch behandelt wurde, jedoch ganz erfolglos, bis der Rektor sich zu einer pädagogischen Behandlung, d. h. zum Appell an den Willen entschloss, indem er die von Tremor Befallenen nicht mehr nach Hause entliess, sondern für sie ein besonderes „Narrenstübchen“ einrichtete und die Nachgiebigkeit gegen den epidemischen Reiz als Charakterschwäche bezeichnete. Diese Behandlung hatte schnellen Erfolg.“

Es wurden ferner Vorträge über den Stand der Jugendgerichtsbewegung, die Zusammensetzung des Jugendgerichtes, Umgrenzung und Zuständigkeit der Jugendgerichte, das Verhältnis des Jugendgerichtes zu den Jugendschutzkommissionen, Öffentlichkeit oder Ausschluss der Öffentlichkeit, Strafbestimmungen und Fürsorgemassnahmen gehalten. Wenn man das Gebotene Revue passieren lässt, so muss man zugestehen, dass noch

nicht völlige Abklärung stattgefunden hat. Einfach die Jugendgerichte Amerikas zu kopieren, geht nicht wohl an, weil die Verhältnisse dort zum Teil anderer Art sind, als diejenigen in der Schweiz. Dass dort Jugendgerichte eingesetzt werden mussten, wird begreiflich, wenn wir in einem Berichte von Herrn Kellerhals, Direktor in Witzwil, lesen: „In Amerika kümmert sich nicht, wie bei uns, in erster Linie die Gemeinde, die Vormundschaftsbehörde um das gefährdete Kind, es wird, kaum zehn Jahre alt, schon vor Gericht gestellt, und doch sind die Untersuchungsgefängnisse in Amerika noch weniger als anderswo zum Aufenthalt für Kinder geeignet." Die Jugendgerichte könnten am ehesten in grössern Städten kopiert werden, wie sie in Amerika auch nur in den grossen Städten bestehen, während auf dem Lande nichts zu finden ist, wie dem Schreiber dieser Zeilen eine Amerikanerin bekennen musste. Aber es ist nicht zu vergessen, dass das Schweizervolk nicht nur in grossen Städten wohnt, sondern ein sehr grosser Teil in kleineren Ortschaften, wo die Verhältnisse einfacher sind; die Gesetzgebung muss damit rechnen.

Wir möchten einige Punkte anführen, die jedenfalls in der Schweiz beachtet werden sollten:

1. Bei jugendlichen Delinquenten sollte eine genaue Erforschung über die Person und die Familie stattfinden.

2. Bei Verhandlungen über fehlbare Kinder und jugendliche Delinquenten sind Personen, die in der Jugendfürsorge sich betätigen, beizuziehen, sowohl zur Erforschung der Verhältnisse, wie auch zur Schutzaufsicht.

3. Die Jugendlichen sind nicht vom gewöhnlichen Gerichte zu behandeln. Es wird z. B. vorgeschlagen: *a*) Für die Behandlung der Kinder unter vierzehn Jahren Zusammenwirken der Vormundschaftsbehörden und der Schulbehörden; *b*) für die Behandlung der Jugendlichen von 14—18 Jahren ein Jugendgericht, dem auch Vertreter der Fürsorgeorganisationen angehören. Der Jugendrichter soll nicht als Magistrat vor dem Delinquenten stehen, sondern wie Herr Landgerichtsrat Landsberg von Lonnay, ein bekannter Vorkämpfer für die Jugendgerichte in Deutschland, in Winterthur ausführte, mehr ein väterlicher Freund sein, der es mit seiner Freundlichkeit versteht, Zutrauen zu erwecken, so dass die fehlbaren Kinder zum offenen Bekenntnis des begangenen Unrechtes gebracht werden, der aber auch das Rechtsbewusstsein im Kinde abzuklären und zu stärken vermag. Der jugendliche Angeklagte soll von der Anhörung der Parteivorträge und der Urteilsberatung ausgeschlossen werden, damit er nicht falsche Schlüsse zieht, die geeignet sind, sein Rechtsgefühl zu verwirren. Streitig ist die Frage des Ausschlusses der Öffentlichkeit der Verhandlungen. Der Verteidiger der Öffentlichkeit machte geltend, dass sie den Richter vor Verknöcherung schütze und ein Mittel, um den Legenden über Parteilich-

keit entgegenzutreten, bilde, musste aber zugeben, dass das Recht starker Einschränkung dem Richter zu bewilligen sei.

4. Die Untersuchungshaft ist möglichst zu vermeiden; jedenfalls ist die Berührung von Minderjährigen mit erwachsenen Gefangenen zu vermeiden.

5. Die Jugendgerichtsbewegung hat die Aufmerksamkeit auf die erzieherische Seite beim Kampfe gegen die Fehler der Jugendlichen von neuem in den Vordergrund gestellt, und das ist ein Punkt, der alle Beachtung verdient. Wir denken z. B. an das Herumschwärmen der Kinder bis spät in die Nacht, an den Besuch der kinematographischen Vorstellungen, die je länger desto mehr zu einem fürchterlichen Gifte geworden sind, an die Zeitungen, die dem Volke und damit auch der leselustigen Jugend oft etwas sonderbare Kost vorsetzen. Es ist aber auch zu hoffen, dass die Diskussion dieser Fragen wiederum zum Bewusstsein bringt, was der Philosoph Paulsen ausgedrückt hat mit den Worten: „Drei grosse Imperative sind die ewigen Leitsterne der wahren Erziehung: Lerne gehorchen! Lerne dich anstrengen! Lerne dir versagen und deine Begierden überwinden!“ Wir erwarten und erhoffen von der Jugendgerichtsbewegung auch, dass das Interesse für die Erziehungsvereine, welche sich der sittlich gefährdeten Jugend annehmen, wächst und dass namentlich die Erziehungsanstalten besser organisiert und dotiert werden, damit es den Vorstehern leichter möglich ist, den ihnen zugewiesenen schweren Aufgaben nachzukommen; denn wenn da nicht noch mehr geschieht, so ist eigentlich die Hauptsache vernachlässigt.

Stattgefunden, gewaltet usw.

(Korrespondenz.)

Allah ist gross! Aber die Macht der Gewohnheit ist noch grösser. Merkwürdig, wie vielfach sich das zeigt trotz besserem Wissen. Ich setze absichtlich zu „trotz“ den Dativ, obschon ich weiss, dass viele mich deswegen als einen Plebejer bezeichnen. Man hat sich ja auch daran gewöhnt, „trotz“ müsse den Genitiv regieren, wenn schon „trotzen“ den Dativ regiert, wenn wir schon sagen: Trotz alle dem, und wenn schon die besten Kenner unserer Sprache den Dativ ebenso zulässig erklären wie den Genitiv.

Doch dies nur nebenbei! Leider gibt es auch Sprachgewohnheiten, die ganz Unzulässiges dulden und anwenden. Ich denke dabei namentlich an die immer wiederkehrende Anwendung des Partizip Perfekts von Verben, die mit „haben“ konjugiert werden und kein Objekt haben können oder selten eines haben. Solche Verben sind lachen, schlafen, leuchten, arbeiten. Man sagt: Das Kind hat gelacht; der Kranke hat geschlafen;

die Sonne hat geleuchtet; der Mann hat gearbeitet. Was würde nun jeder, der deutsch sprechen und schreiben kann, sagen, wenn jemand von einem gelachten Kind, von einem geschlafenen Kranken, einer geleuchteten Sonne, einem gearbeiteten Manne sprechen oder schreiben wollte?

Unsinn! Jawohl! Aber den gleichen Unsinn gestattet man sich bei den Verben stattfinden, walten und einigen andern. Eine Besprechung hat stattgefunden; gleich liest man von der letzthin stattgefundenen Besprechung. Die Diskussion hat gewaltet, und der Berichterstatter drahtet: Nach gewalteter Diskussion wurde beschlossen, . . .

Warum kann man denn nicht schreiben: Bei der Besprechung, an der Versammlung, in der Sitzung vom letzten Samstag, vom 15. dies usw. Nach gründlicher, nach eingehender oder nach kurzer Diskussion?

Ganz abgesehen von der unrichtigen Anwendung der hier in Frage kommenden Partizipien ist noch folgendes zu bemerken. Wenn ich einem Substantiv ein Adjektiv, also auch ein Particip beifüge, so kann ich durch „nicht“ die betreffende Eigenschaft verneinen. Man kann sprechen von einem fleissigen und von einem nicht fleissigen Knaben, von zerrissenen und von nicht zerrissenen Hosen. Der Knabe bleibt, auch wenn er nicht fleissig ist, und die Hosen bleiben erst recht, wenn sie nicht zerrissen sind. Aber Versammlungen, die nicht stattgefunden, Diskussionen, die nicht gewaltet haben, gibt es nicht. Also fort mit diesem stattgefunden, mit diesem gewaltet.

In der Mundart verträgt man dies und das gar wohl, das im Schriftdeutschen nun einmal nicht angeht. Wenn die Mutter sagt: Du wirsch doch nit ungässe furt welle, so stossen wir uns nicht daran; aber im Schriftdeutschen übersetzen wir eben das „ungässe“ in: ohne gegessen zu haben. Das ist etwas länger, aber dafür richtig.

Der Redaktor einer politischen Zeitung hat mich zu diesen Zeilen veranlasst. Ich bekomme immer und immer wieder Korrespondenzen mit dieser unrichtigen Anwendung des Partizipiums, sagte er, und da kann es vorkommen, dass ich es im Drang der Geschäfte nicht bemerke, es erst sehe, wenn es gedruckt, also zu spät ist und mir nur der Ärger bleibt. Sorgen wir Lehrer dafür, so viel an uns ist, den Herren Redaktoren diesen Ärger zu ersparen!

---

† Jakob Treuthardt.

(Ansprache bei der Leichenfeier des Herrn Jakob Treuthardt, Lehrer an der Knaben-Sekundarschule der Stadt Bern.)

So ist auch unser lieber, treuer, unvergesslicher Jakob Treuthardt von uns gegangen und hat eine neue Lücke in den alten eisernen Bestand

unserer Schule gerissen, indem er den Kollegen Schmied, Baumberger und Kesselring so jäh im Tode nachgefolgt ist.

Zweiundreissig Jahre lange haben wir in gemeinsamer Arbeit an der Knabensekundarschule gewaltet und gelebt und Freud und Leid miteinander geteilt. Nach menschlichem Ermessen wäre die Reihe nun an mir gewesen, den vorausgegangenen Kollegen nachzufolgen. Da ist die starke Eiche an meiner Stelle gefallen.

Erschüttert stehen wir dem Ereignis gegenüber und können es kaum fassen, dass der liebe Treuthardt unserm Kreise auf immer entrissen sein soll. Noch vor kaum vierzehn Tagen stand er in voller Kraft und Rüstigkeit unter uns, und heute schon deckt ihn die kühle Erde draussen im Bremgartenfriedhof. Was ist der Mensch! Lasst mich einen kurzen Rückblick auf das Leben des Entschlafenen werfen!

Jakob Treuthardt wurde im Jahre 1849 in Nidau geboren. Sein Vater war Lehrer, die Mutter Lehrerin. Damit ist schon gesagt, dass Erdengüter ihm nicht in die Wiege gelegt worden sind. Um so grösser waren die geistigen Gaben, welche die gütige Natur ihm verliehen hatte. Die Familie siedelte nach Bern über. Der Vater wurde krank und starb bald, uud die schwere Aufgabe der Ernährung und Erziehung der Kinder lag nun der Mutter allein ob. Sie schlug sich in harter Arbeit tapfer durch, und der kleine Jakob war ihr, so schnell er konnte, im Haushalt behülflich. So lernte er schon in jungen Jahren den Ernst des Lebens kennen. Aber auch die Gesundheit der Mutter war gebrochen, und sie folgte nach wenigen Jahren ihrem Gatten im Tode nach. So war Jakob eine Waise geworden. Er kam in eine Erziehungsanstalt und wuchs zu einem intelligenten, wohlgesitteten Jüngling heran. Er wünschte Lehrer zu werden, und gute Freunde machten es ihm möglich, dass er im Jahre 1865 in das Seminar auf dem Muristalden als Zögling aufgenommen werden konnte.

Nach wohl ausgenutzter Seminarzeit erhielt er im Jahre 1868 das Primarlehrerpatent. Er übte aber vorderhand den Lehrerberuf im Kanton nicht aus, sondern zog es vor, eine Lehrstelle in einer Armenerziehungsanstalt in der Nähe von Strassburg zu übernehmen. Später kam er nach Turin in ein Knabeninstitut, wo er sieben Jahre verblieb, und dann in das Institut Grünau bei Bern. Hier bereitete er sich zum Sekundarlehrer vor. Im Jahre 1878 wurde er als Lehrer der französischen und italienischen Sprache an die stadtbernische Gewerbeschule und, als diese einging, im Jahre 1880 in gleicher Eigenschaft an die neugegründete Knabensekundarschule der Stadt Bern gewählt. An dieser Schule verbrachte er seine Hauptlebenstätigkeit. Er blieb ihr treu, bis vorletzten Donnerstag morgen der Tod seinem rastlosen, gesegneten Wirken ein ebenso plötzliches, als unerwartetes Ende bereitete. Im Jahre 1881 hatte er sich mit Fräulein

Lina Däniker von Zürich vermählt, die ihm eine herrliche Stütze ward und ihn 31 Jahre lang liebend und sorgend durchs Leben geleitete.

Jakob Treuthardt war ein vortrefflicher Lehrer, aber nach Art gediegener Menschen machte er nicht viel Aufhebens von seiner Lehrkunst. Bei vollständiger Beherrschung des Stoffes, bei grosser Energie und Gewissenhaftigkeit, verbunden mit einem seltenen Lehrgeschick, und bei anhaltend guter Gesundheit und unverwüstlicher Geistesfrische, hatte er sich stetsfort der schönsten Erfolge seines Unterrichts zu erfreuen.

Als grosses Verdienst an unserer Schule muss dem Verstorbenen angerechnet werden, dass er, aller Tändelei und Liebedienerei feind, im Unterricht und der Schule überhaupt eine stramme Zucht handhabte und unbedingten Gehorsam von den Schülern verlangte.

Er hatte es an sich selbst erfahren, wie schwer es für einen jungen, unbemittelten Menschen ist, durchs Leben zu kommen und eine befriedigende Position sich zu erringen, und er wusste, dass hauptsächlich zwei Dinge hierzu führen: angestrengte, unverdrossene Arbeit und eine tüchtige Schulbildung. An erstere suchte er seine Schüler schon in der Schule zu gewöhnen, und, ihnen letztere zu vermitteln, war er, so viel an ihm, mit allem Nachdruck besorgt. Die Vorstände der Vereinigungen ehemaliger Gewerbe- und Sekundarschüler haben es sich nicht nehmen lassen, dem geliebten Lehrer an der heutigen Feier ihre Verehrung zum Ausdruck zu bringen und ihm ihre Abschiedsgrüsse ins Grab nachzusenden.

Man glaube ja nicht, dass Jakob Treuthardt durch seine strenge Schulführung die Schüler von sich abgestossen hätte. Im Gegenteil waren ihm die meisten dafür herzlich dankbar, dass er sie genötigt hatte, die Schulzeit möglichst gut auszunutzen. Kein einziger Lehrer unserer Schule kann sich rühmen, mit den ausgetretenen Schülern so lange im Kontakt geblieben zu sein, wie unser Treuthardt.

Uns, seinen Kollegen, war der Verstorbene ein allezeit guter Freund und Berater. Es will viel sagen, wenn behauptet werden kann, dass die Freundschaft während unseres 32jährigen Zusammenwirkens auch nicht ein einziges Mal ernstlich gestört worden ist. Dazu gehört eine reifere Auffassung des Lebens, und die war Herrn Treuthardt in vollem Masse eigen. Er war überhaupt eine friedliche, versöhnliche Natur. Politische, religiöse und pädagogische Streitigkeiten waren ihm in der Seele zuwider. Seine reichen Erfahrungen hatten ihn gelehrt, dass hinter diesen Streitigkeiten oft allzuviel Menschliches verborgen liegt.

Was unsern Freund im fernern auszeichnete, das war seine geradezu erstaunliche Arbeitskraft und Arbeitslust. Der Hefte, die er daheim in stiller Klause korrigierte, sind Legion. Er gab neben der Schule auch jahrelang Unterricht an der Kaufmännischen Schule der Stadt Bern und wurde für Privatunterricht, namentlich in der italienischen Sprache, mehr

als er zu bewältigen vermochte, in Anspruch genommen. Seit vielen Jahren schon war er Experte bei den Rekrutenprüfungen im Kanton Tessin. Daneben fand er immer noch Zeit, seiner Lieblingsbeschäftigung obzuliegen, Markensammlungen und Sammlungen altertümlicher Gegenstände anzulegen. Dass er des Französischen und Italienischen völlig Herr war, ging auch nicht ohne ernstes und langandauerndes Studium ab. Mit den verschiedenen Schätzen der Kunst und Wissenschaft war unser Jakob Treuthardt vertraut wie selten ein zweiter, der nicht spezielles Fachstudium treibt. Überall wusste er Bescheid. Hat der Kunstsinn schon von Natur aus in ihm gelegen, so wurde derselbe noch besonders genährt durch den langjährigen Aufenthalt in Italien. Auch ein grosser Naturfreund war er. Es wird, namentlich in frühern Jahren, wohl wenig Ferien gegeben haben, in denen er nicht bald mit diesem, bald mit jenem Freunde tagelang hintereinander unser schönes Vaterland in die Kreuz und Quer durchwandert hätte.

Ein besonders schöner Zug in unsers Jakob Treuthardts Leben war dessen Wahrhaftigkeit. Aller Schein, alle Pose, alles Gemachte, alles Phantastische und Reklamenhafte war ihm in der Seele zuwider.

Was wir aber am meisten an ihm schätzen, das war sein weiches Herz, sein Mitgefühl für die Hülflosen und Verlassenen. Wie ist er gelaufen für seine gewesenen Schüler, wenn sie ihm ihre Not klagten und nicht wussten, wo aus und an! Er ruhte nicht, bis er jedem ein erträgliches Plätzchen gefunden hatte. Aber es geschah im Stillen. Die linke Hand sollte nicht wissen, was die rechte tat.

Haben wir so an unserm Jakob Treuthardt einen vorzüglichen Lehrer, guten Bürger und edlen Menschen verloren, was muss derselbe erst seiner Familie gewesen sein!

Er hing mit ganzer Seele an den Seinigen und lebte neben seinen Berufsgeschäften nur für sie, und sie hingen mit ganzer Seele an ihm. Für sie zu leben und zu sorgen und von ihnen geliebt zu werden, das war sein Lebensglück. Und darum ist durch den Verlust des Vaters so namenloses Leid über die Hinterlassenen gekommen.

Da ist die Gattin, die so lange in glücklichster Ehe mit ihm verbunden war und ihm so manches Glück versüssen und so manche Sorge verscheuchen half! Worte des Trostes sind hier leerer Schall. Möge unsere innige Teilnahme an ihrem Schicksal und die ungeteilte Liebe und Achtung, die wir dem Heimgegangenen zollen, ein Tropfen Balsam in ihre tiefe Herzenswunde sein! Da sind die fünf zum Glück erwachsenen Kinder, drei Söhne und zwei Töchter, von denen nur eines an der Sterbestätte zugegen sein konnte, indes die vier andern fern im Ausland die Schmerzenskunde vom Tode ihres Vaters vernehmen mussten. Gott tröste sie!

Und nun schlafe wohl, du Guter, Teurer, in der kühlen Erde! Wer sein Erdenpfund so gut und treu verwaltet hat wie du, der darf getrost sein Haupt zum letzten Schlafe niederlegen. — Ruhe sanft! J. G.

Schulnachrichten.

Zu Herrn Dr. Rossés Kritik der Französisch-Bücher von Heimann & Keller. (Einges.) Herr Dr. Rossé hat es in liebevoller Fürsorge um das Wohl der deutsch-bernischen Sekundarschulen unternommen, die jüngst erschienenen Lehrmittel von Keller und Heimann zu „examinieren“ und zwar in durchaus unparteiischer Weise, wie er, wohl um schnöden Verdächtigungen zum voraus entgegenzutreten, gleich anfangs feierlich versichert.

Nachdem wir aber die Haarspalterei, womit er an der Kellerschen Arbeit herumnörgelt, ohne einen guten Faden an ihr lassen zu wollen, durchgekostet, kommt uns diese unparteiische Kritik trotz aller Versicherungen doch etwas verdächtig vor. Ohne dass man den Schluss dieser Offenbarungen gelesen hat, weiss man ziemlich genau, auf was das Ding hinauslaufen wird.

Uns mit Herrn R. in einen Disput einzulassen über die unfeine Art, wie er gegen einige sprachliche Mängel des Kellerschen Vorwortes Sturm läuft — und das in einem Organ, dessen Leiter bekanntlich auch nicht berühmt geworden ist durch die Stilistik seiner in der Muttersprache geschriebenen Aufsätze — das kann uns schon deshalb nicht einfallen, weil wir auch zu den von Herrn R. verhöhnten Lehrern deutscher Zunge gehören, die Kellers Vorwort verstehen und seine methodischen Winke zu schätzen wissen. Und wir werden darob nicht einmal schamrot, wissen wir uns doch in guter Gesellschaft (es sind sogar Leute vom akademischen Range eines Dr. R. dabei, und wir achten sie darum nicht minder.)

Wenn man übrigens sieht, dass ein Ausdruck wie s'exécuter (was soviel heisst wie „se résoudre à faire une chose“, also akkurat was Keller an jener Stelle sagen wollte) mit „hinrichten“ gedeutet wird, so ist man versucht, überall dieselbe Böswilligkeit zu wittern.

Wie steht's nun mit der methodischen Seite der Rosséschen Kritik. Herr R. scheint hier der eigenartigen Ansicht zu huldigen, das Französisch-Buch müsse eine Art Gebrauchsanweisung (à la Heimann) für den Lehrer sein, während es doch für den Schüler bestimmt ist, dem es im Lesestück das auf methodischem (intuitivem) Wege Entwickelte und nicht den ganzen langen Weg der Entwicklung darbieten soll. Dass eine Zeitschrift, die die „Schulreform“ auf ihr Panier geschrieben, in diesem Punkte einem so verkehrten Prinzip das Wort einräumt, kommt uns höchst sonderbar vor. Keller hat in dem von Rossé „so gar nicht verstandenen“ Vorworte deutlich zu verstehen gegeben, dass der Behandlung des Lesestückes stets die Erarbeitung des darin enthaltenen Lehrstoffes vorausgehen muss, auf möglichst intuitivem Wege natürlich. Hätte Herr R. aus dem Vorwort nur dies verstehen wollen, so hätte er uns im weitern keine solchen Absurditäten aufgetischt, wie: Im Kellerschen Buche höre die direkte Methode schon nach der 10. Lektion ganz auf, während doch gleich darauf die Zahlenbegriffe, die heute wohl kaum mehr ein Lehrer anders als auf direktem Wege einübt, das Heft, der Regenschirm, das Messer, die Kleider, die Uhr (Zeiteinteilung) zur Behandlung kommen, alles alltägliche Dinge, die, wohl konkreter als die Bilder, die Schüler auch interessieren; denn, gestehen wir uns offen, Bilder sind nur ein Notbehelf, zu dem zwar auch Keller zu greifen gezwungen war, insbesondere im II. Jahre, wo er dem Wechsel der Jahreszeiten in der Natur folgt.

Je weiter sich Herr Rossé in Details ergeht, desto mehr Unrichtigkeiten behauptet dieser „unparteiische“ Richter: Dass die Schüler nach 3—4 Wochen

mündlicher Übungen die 1. Lektion (mit zirka 25 Vokabeln) noch nicht verstehen können; dass der Komparativ nicht geübt werde (und doch geschieht es just dort, wo Dr. R. diesen Mangel entdeckt, S. 30); dass das conditionale si nirgends erwähnt werde (Seite 166—67 wird es ausgibig geübt). Ferner entdeckt Herr R. Fragen mit qui erst S. 60, und doch verlangt sie Keller schon in den Vorübungen (s. Vorwort). Kurz, dieses kleinliche Genörgel ist Punkt für Punkt widerlegbar.

Herr R. macht es Keller zum Vorwurf, dass er „Anleihen" bei Rossmann & Schmidt gemacht habe, was Herr K. in seinem Vorwort übrigens selber mitteilt. Es werden ihn, der jahrelang nach R. & Sch. unterrichtete, dazu wohl gute Gründe bewogen haben. Was Herr Rossé aber hiebei zu erwähnen vergisst, ist, 1. dass jene Stücke von R. & Sch. aus ältern Büchern übernommen wurden, 2. dass Keller methodisch begründete sprachliche Veränderungen vorgenommen, 3. dass er diese Stücke viel ausgiebiger methodisch verwertet hat als R. & Sch., was doch schliesslich den Hauptwert eines Sprachbuches ausmacht. Wenn Herr Rossé sagt, dass er jeweils die grösste Mühe habe, seinen mit 5—6 Jahren Französisch gesättigten Seminaristen das Geschichtchen von den 4 Heimchen (4 cri-cri) beizubringen, so ist das eine seiner vielen Übertreibungen, oder dann stellt er sich und seinen Schülern kein sonderlich gutes Zeugnis aus.

Man bekommt eben durchweg den Eindruck, es sei diese „unparteiische" Kritik der Ausfluss einer Rancune. Die vielen Vorzüge des Kellerschen Buches, zu denen wir ausser dem abwechslungsreichen und interessanten Stoff die ungemein vielseitigen Übungen (Devoirs) rechnen, sind auch nicht mit einer Silbe erwähnt; dagegen kann sich Dr. R. nicht genug darin tun, das Buch, das in seiner ersten Auflage wie jedes andere noch im Stadium der Unvollkommenheit steckt, herunterzureissen.

Wer mit einer gut begabten Klasse beglückt ist, greife zum Buche Kellers (es wird wahrscheinlich noch im Laufe dieses Sommers in vereinfachter 2. Auflage erscheinen, und vermutlich dann nicht mehr „von Fehlern wimmeln"). Er wird seinen Schülern damit Freude bereiten; vorerst besuche er aber eine Stunde bei Kellers Anfängern. Das Leben, das dort herrscht, wird ihm zu seiner gewiss nicht leichten Aufgabe einen neuen Ansporn geben.

Versammlung bernischer Lehrerveteranen. Im Jahre 1900 fanden sich in Bern eine Anzahl bernischer Lehrerveteranen zusammen, um in gemütlichem Beisammensein sich wiederzusehen, alte Freundschaften zu erneuern und Erinnerungen auszutauschen. Da beschlossen wurde, diese Vereinigung alle drei Jahre zu wiederholen, so hat das im Jahre 1909 bestellte Komitee nun wieder eine solche veranstaltet und zwar auf Samstag den 8. Juni nächsthin, von 10 Uhr vormittags an, ins neue Kasino in Bern. Es hat sich Mühe gegeben, diese Versammlung für die Teilnehmer so angenehm und anregend als möglich zu machen, hat die Einladung versandt und hofft nun auf recht zahlreiche Beteiligung. Aus dem Programm wollen wir nur verraten einen Vortrag über den geologischen Aufbau der Alpen (durch Herrn Privatdozent Dr. Fr. Nussbaum) und ein Konzert auf der Kasino-Orgel, gegeben von Herrn Orgelinspektor K. Locher. P. A. Sch.

Interlaken. Tell-Freilichtspiel. Samstag den 18. Mai fand eine erste Schülervorstellung statt, der über 1000 Schüler beiwohnten, die mit gespannter Aufmerksamkeit dem fesselnden Spiele folgten. Die erste Hauptaufführung vom

Sonntag, den 19. Mai, war vom prächtigsten Wetter begünstigt. Gewaltige Volksmassen drängten sich zu derselben herbei, und durch ihren stürmischen Beifall gaben sie zu erkennen, dass sie den gebotenen Leistungen ihre volle Anerkennung zollten. Für den Pfingstsonntag und den Pfingstmontag sind zwei weitere Aufführungen in Aussicht genommen. Wie wir vernehmen, sind schon jetzt zahlreiche Plätze bestellt. — Die Lehrerschaft machen wir besonders aufmerksam auf die Schülervorstellungen vom 5. und 12. Juni zu reduzierten Preisen (siehe letzte Nummer). Wer eine Schulreise ins Oberland zu unternehmen gedenkt, wird diese sehr zweckmässig mit einer dieser Vorstellungen verbinden können, da bis zum Beginn der Aufführungen, nachmittags 2 Uhr, hinreichend Zeit vorhanden ist, um Interlaken und seine Umgebung anzuschauen. Mit den Abendzügen werden auch Weiterentfernte ihre Heimat noch gleichen Abends erreichen können.

* * *

Les écoliers étrangers. Le Conseil d'Etat bâlois propose au Grand Conseil de ne pas entrer en matière sur une demande d'initiative,. tendant à la perception d'un écolage pour les élèves du dehors, mais de procéder à une revision de la constitution. D'après la statistique de 1908, les écoles baloises étaient fréquentées en tout par 557 élèves du dehors, 440 Suisse et 117 d'Allemagne.

Tessin. L'été prochain, aux mois de juillet et d'août, aura lieu à Bellinzone, à l'Ecole supérieure du commerce de l'Etat, un cours de vacances de langue italienne, destiné aux instituteurs qui doivent enseigner l'italien, aux commerçants, aux employés des administrations publiques et privées et aux étudiants des écoles supérieures.

* * *

Spiez. „Hotel Krone". Schulen und Gesellschaften, die bei ihren Ausflügen in Spiez Aufenthalt zu machen gedenken, machen wir gerne auf die altbekannte und beliebte „Pension Itten", jetzt „Hotel Krone", aufmerksam, die, seit sie wieder im Besitz und Betrieb ihres frühern Eigentümers, des Herrn Luginbühl-Lüthi, steht, auch wieder den alten, guten Ruf verdient. Ihre günstige Lage an der Strassenkreuzung und in der Nähe des Bahnhofes und vor allem die gute und billige Bedienung machen dieses Haus besonders empfehlenswert. Im weitern sei auf das betreffende Inserat in diesem Blatte hingewiesen. P. A. Sch.

Literarisches.

Spiele und Wettkämpfe für Schulen, Turnvereine und Vorunterricht, von J. Bandi, Turnlehrer in Bern. Im neuern Turnbetrieb legt man mit Recht auf die Bewegungsspiele immer grösseres Gewicht. Die soeben zum Preise von Fr. 1 im Selbstverlage des Verfassers erschienene Sammlung von Turnspielen wird daher von der Lehrerschaft freudig begrüsst werden. Sie umfasst kurze und doch anschauliche, durch beigefügte Skizzen erläuterte Beschreibungen von 24 Spielen, je 12 für die II. und III. Stufe, und zwar durchwegs von solchen Spielen, die den Jungen Freude bereiten und doch keinen grossen Kostenaufwand verursachen, so dass sie auch in bescheidenen Verhältnissen durchgeführt werden können. Das Schriftchen sei der Turnunterricht erteilenden Lehrerschaft bestens empfohlen.

Guckkasten. Einen vorzüglichen Buntdruck nach dem eigenartigen Gemälde „Frühling“ von H. Baluschek bringt „Der Guckkasten“, Illustrierte Wochenschrift für Humor, Kunst und Leben, Berlin, auf dem Titelblatt von Heft 11, das kürzlich erschienen ist. Wir finden auch sonst wieder viel Vortreffliches ernster und heiterer Art an Bildern und Text in dem Hefte, dem als Musikbeilage diesmal ein gefälliges „Venetianisches Gondellied“ von Gustav Wanda beigegeben ist.

Sektion Aarberg des B. L. V. Versammlung, Mittwoch den 29. Mai, nachmittags 1½ Uhr, im Hotel Worbenbad in Worben.

Traktanden: 1. Urabstimmung über Anschluss an den S. L. V. (Nichtbeteiligung 1 Fr. Busse.) 2. Berichterstattung über die letzte Delegiertenversammlung. 3. Gemütlichkeit. (Volksliederbuch mitbringen!) Der Vorstand.

Lehrergesangverein Bern. Das Volksliederkonzert findet statt: Samstag den 1. Juni 1912, abends 8¼ Uhr, in der Französischen Kirche.

Lehrergesangverein des Amtes Burgdorf und Umgebung. Konzert, Sonntag den 26. Mai 1912, nachmittags 3 Uhr, in Koppigen. Lokal: Kirche.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung, Samstag den 25. Mai 1912, nachmittags 2 Uhr, auf dem Spitalacker.

Stoff: Mädchenturnen, III. Turnjahr: Fortsetzung. Männerturnen: Hantelübungen, Faustball. Leitung: Herr Kündig.

Am Pfingstmontag Ausflug nach Zimmerwald. Sammlung 9 Uhr beim Hotel Eiger, Mattenhof.

Sektion Bern-Land des B. L. V. Versammlung, Mittwoch den 29. Mai, 2 Uhr, in der Aula der Hochschule Bern.

Traktanden: 1. Lichtbildervortrag von Herrn Ingenieur Simon. 2. Urabstimmung betreffs Anschluss an den S. L. V. 3. Besichtigung des Simonschen Reliefs im neuen Postgebäude.

Nach Schluss der Besichtigung Rendez-vous im Hotel National. — Auch Mitglieder anderer Sektionen sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen. Abwesenheiten von Sektionsmitgliedern ohne schriftliche Entschuldigung werden statutengemäss mit Fr. 1.— gebüsst. Der Vorstand.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungstermin
b) Mittelschule:						
Burgdorf, Mädch.-Sek.-Schule		Die Stelle einer Lehrerin für Französisch		2700	2	8. Juni

* **Anmerkungen:** 1 Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet.

** Naturalien inbegriffen. † Dienstjahrzulagen.

Stellvertreter gesucht

an die **Mittelklasse Hasle** bei Burgdorf für die Zeit von Mitte Juni bis Ende August. Bewerber mögen sich sofort persönlich stellen bei

A. Pfister, Lehrer, **Hasle.**

UNTERSEEN

☞ Die tit. Schulen und Vereine finden anlässlich ihrer Schul- und Ferienreisen in der

Speisehalle z. Stadthausplatz

freundliche Aufnahme bei billigen Preisen. — *Telephon Nr.* 55. — Bestens empfiehlt sich

Frau Kilchherr-Seiler.

Interlakens

grösster und schönster Saal zur Aufnahme von **Schulen, Vereinen** usw. bis 400 Personen ist die **„Adlerhalle“**

neben Hotel Metropol, am Eingange des weltbekannten Höheweges

Ausgezeichnete Küche. Für Schulen Mittagessen von Fr. 1.— an. Gute Getränke.

Telegr.-Adresse: „Adlerhalle.“ **Telephon: Nr. 322.**

Bestens empfiehlt sich

Gust. Gros-Sterchi.

BERN

Restaurant zum Effingergarten

Telephon Nr. 1205

Effingerstrasse - 5 Minuten vom Bahnhof

Grosser schattiger Garten, sehr geeignet zum Aufenthalt für Schulen und Vereine. Gute Küche und reelle Getränke. Sorgfältige Bedienung. :: :: Deutsche Kegelbahnen.

Es empfiehlt sich den Herren Lehrern und den tit. Vereinen zu Stadt und Land bestens

Frau Zaugg.

Tintengehäuse aus Zinkblech

mit Messingdeckel, solid und sauber gearbeitet, liefert billigst

Spenglerei S. Würschinger

Mattenhofstr. 18 — BERN — Telephon 4032

Frutigen

Berner Oberland

Bahnhof Hotel

und Restaurant

Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Geräumige Lokalitäten. Vorteilhafte Arrangements für Wagen- und Breakfahrten. (Zà 2855 g) Besitzer: ***Fr. Hodler-Egger.***

Altdorf Hotel-Restaurant Krone

Altempfohlenes Haus mit 50 Betten. — Grosser Saal für Vereine und Schulen. — Telephon. Frau Nell-Ulrich, Besitzerin.

Wandtafeln

: in Schiefer und Holz :

General-Vertretung der Original Jägertafeln (Wormser)

Über 50 verschiedene Formate und ca. 30 verschiedene Gestelle und Aufmachungen am Lager

Spezialität: Lieferungen für ganze Schulhausbauten

Stets ca. 700 Tafeln am Lager

Verlangen Sie unsern reich illustrierten Katalog

Kaiser & Co., Bern

:: :: Lehrmittelanstalt :: ::

LUZERN

Alkoholfreies Restaurant und Speisehaus „Walhall“

12 Theaterstrasse 12 — 2 Minuten vom Bahnhof und Schiff

Der geehrten Lehrerschaft für **Schulreisen** und Vereinsausflüge höfl. empfohlen. Mittagessen à Fr. 1.—, 1.50 u. 2.—. Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw; Räumlichkeiten für über 250 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht.

Telephon 896. (H 1016 Lz) *E. Fröhlich.*

Vereinsfahnen

in **erstklassiger Ausführung,** unter **vertraglicher Garantie** liefern **anerkannt preiswert**

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste und besteingerichtete **Fahnenstickerei** der Schweiz

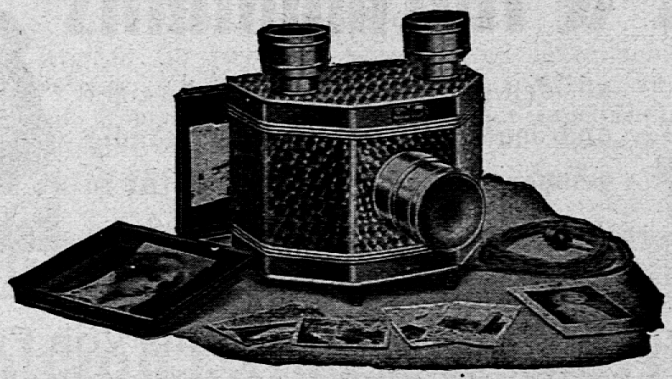
Vorlagen und Kostenberechnung gratis

Interlaken Hotel Hirschen

Im Zentrum gelegen. — Grosses Café-Restaurant. — Prima offenes Bier. — Grosser Gesellschaftssaal. — Den tit. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. C. Bühler-Ziegler.

Der „Radioptican Projector"

Zur Belehrung und Unterhaltung



Ein idealer Apparat für Schule und Haus

Ein neuer, äusserst leicht und einfach zu bedienender Apparat, welcher ein **hell beleuchtetes** und **stark vergrössertes Bild** von **Postkarten,** Photographien, Illustrationen usw. auf einen weissen Schirm wirft. — Vorführung des Apparates jederzeit in unserm Projektionsraume. Preislisten gratis. — **Alleinvertretung für die Schweiz:**

F. Büchi & Sohn, Optiker, Spitalgasse 34, Bern

Reizender Ausflug für Schulen und Vereine

Seelisberg Hotel Bellevue

363 m über dem Vierwaldstättersee, Schiffstationen Treib und Rütli. Hotelgebäude und schattige Aussichtsterrasse bedeutend erweitert. Einzigartige Fernsicht auf See und Gebirge. Vorzügliche Verpflegung. (O. F. 530'9)

Ermässigte Preise im Mai, Juni und September. :: :: :: Prospekte zu Diensten.

Park-Hotel Oberland in Meiringen

gegenüber dem Bahnhof hält sich **Vereinen, Gesellschaften** und **Schulen** bestens empfohlen. Grosser Restaurationsgarten. Gute Küche, reelle Weine, in- und ausländische Biere, alkoholfreie Getränke. — Mässige Preise. — Telephon Nr. 58.

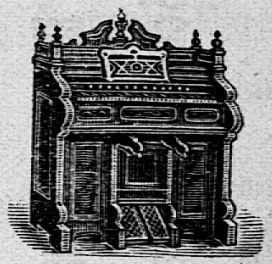
Neuer Besitzer: **Chr. Brennenstuhl.**

Stückergarten Biel

In nächster Nähe des Bahnhofs, der Schiffstation u. der Biel-Magglingen-Bahn
Altrenommiertes Geschäft. — Mittagessen für Schulen und Gesellschaften in allen Preislagen. — Telephon Nr. 468.

Bestens empfiehlt sich **E. Stücker,** chef de cuisine.

Pianos & Harmoniums



aus den garantiert besten Schweizer und deutschen Fabriken in ständig grosser Auswahl. — **Spezialität** in **ganz billigen** und doch soliden Instrumenten.

Pianos von Fr. 650, Harmoniums von Fr. 55 an
An Lehrer besonders günstige Zahlungsbedingungen

Fr. Krompholz, Bern, *Spitalgasse 40*
Gegründet 1855

SPIEZ Hotel Krone (Pension Itten)

Zwischen Schiff und Bahn — Nur zwei Minuten vom Bahnhof

Die tit. Schulen, Vereine und Gesellschaften finden anlässlich ihrer Schul- und Ferienreisen bei altbekannter, freundlicher Aufnahme in jeder Beziehung tadellose Verpflegung bei billigster Berechnung. Prachtvoller Restaurationsgarten für 300 Personen. Gute Mittagessen von 80 Rp. an. Temperenzfreundlich. Ausgezeichnete Verpflegungsstation für Spiez-, Äschi- und Niesenbesucher. — Übergangsstation nach Montreux oder Frutigtal. — Zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit.

Empfiehlt sich bestens ***J. Luginbühl-Lüthi,*** *Metzger.*

Thun Hotel Emmental

empfiehlt sich Schulen und Vereinen zu ermässigten Preisen. Grosse Gesellschaftslokalitäten und schattiger Garten. Prima Weine. Vorzügliche Küche. (H 4096 Y) **J. Zimmermann,** Propr.

Luzern Restaurant Falken

Grendelstrasse — Nächste Nähe von Schiff und Bahn

Grosser, rauchfreier Saal. — Speziell den HH. Lehrern anlässlich von Schul- und Vereinsausflügen bestens empfohlen. ▫ ▫ ▫ ▫ ▫ ▫ ▫ ▫ ▫ ▫

(H 959 Lz) F. Berchtold.

2070 m **Kleine Scheidegg** 2070 m

(Ne 3710) **Berner Oberland** 849

Eine der lohnendsten Touren für Schulen, Vereine und Gesellschaften. — **Seilers Kurhaus Bellevue** eignet sich vorzüglich zur **Mittagsrast,** sowie als **Nachtquartier.** — Altbekannt freundliche Aufnahme zu den **langjährigen Vorzugspreisen.** Grosser Gesellschaftssaal mit Klavier. — Gaststube. — Prospekt verlangen. — Jede gewünschte Auskunft bereitwilligst durch *Gebr. Seiler, Leiter und Besitzer.*

Die Bleistiftfabrik

vorm. Johann Faber, A.-G., Nürnberg,

die bedeutendste in Europa, empfiehlt als preiswerte Stifte zum Schulgebrauch:

Nr. 200 unpol. Ceder	**„Mittelfein“**	**8eck. „Schulstift“**
Ladenpreis 5 Cts.	10 Cts.	10 Cts.

Neu! **Johann Faber „Vulcan“** Neu!

mit hervorragend milder, ausgiebiger Bleimine in 5 Härten . . . 15 Cts.

Johann Faber „Apollo“, feinster Zeichenstift in 15 Härten . . . . . **40 Cts.**

Buntstifte aller Art, Pastellkreiden, Federhalter, vorzügl. Bleigummi „Apollo“

Zu beziehen durch alle Schreibwarengeschäfte.

Oberhofen am Thunersee **Gasthaus & Restaurant zu Rebleuten**

Grosse Lokalitäten (Garten und Säle). — Billard. — Küche und Keller prima. — Mässige Preise. — Telephon. — Für Schul- und Vereinsausflüge usw. sehr geeignet.

Interlaken - Unterseen Hotel Helvetia

Bahnhofstrasse

empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens. — Getrennter Saal (Parterre). — Bürgerliche Küche. Mässige Preise für Schulen und Vereine. A STERCHI, Wirt.

Interlaken **Hotel z. weissen Kreuz**

empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens. Grosse, getrennte Gesellschaftssäle, speziell reserviertes Lokal für Schulen im Parterre. — Bürgerliche Küche. — Mässige Preise.

Familie Bieri-Kohler.

Blechinstrumente 3

Klarinetten :: Flöten

Trommeln, Pauken und Cinellen

Grösste Auswahl. Neuer Katalog kostenfrei. Besonders günstige Bedingungen für HH. Lehrer. Eigene Fabrikation und Reparaturen.

Hug & Co., in Zürich und Basel.

STANS **HOTEL ADLER**

Neu umgebaut, grosse Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. Billige Zimmerpreise. **Mittagessen für Schüler Fr. —.50, —.90 u. 1.—, für Erwachsene Fr. 1.30.**

(O F 5612) **A. Linder-Dommann.**

Kostüm-Verleih-Institut

H. Strahm-Hügli

BERN

61 Kramgasse 61

Telephon Nr. 3588.

Neu! — Neu!

Fest- & Komitee-Abzeichen

Schnellste Anfertigung.

Prompte Bedienung. Feinste Auswahl.

Flüelen **Hotel & Pension Sternen**

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bei Schul- u. Vereinsausflügen. Grosse Halle und prachtvolle Speiseterrasse gegen den See. Platz für 500 Pers. Anerkannt schnelle, gute und reichliche Bedienung. Bes.: ***Jost Sigerist.***

Museum der Stadt Solothurn.

Täglich geöffnet (ausser Mittwoch) von 9—12 und 1½—5½ Uhr. **Sonn- und Feiertags** von 10—12 und 1½—4½ Uhr. (Zag. T. 28)

Schulen 5 Rp. pro Kopf. **Freier Eintritt: Donnerstag nachmittags und Sonntags.**

Grindelwald Hotel Belvédère

Für Schulen, Vereine und Gesellschaften speziell eingerichtet.

Grosse Veranda und Terrassen mit unvergleichlicher Rundsicht auf Hochalpen und Gletscher. Billige Preise bei vorzüglicher Verpflegung. Extra ermässigte Pensionspreise für die tit. Lehrerschaft in der Vor- und Nachsaison.

Höfl. empfehlen sich ***Hauser & Ruchti.***

SPIEZ Bahnhof-Restaurant

direkt am Bahnhof in der schönsten Lage von Spiez

Platz für 400 Personen im Garten oder Saal. Für Schulen und Vereine **billigste Berechnung.** **Fischer,** Dir.

THUN Kaffeehalle Steinegger

Unterbälliz 12

Bei **Schulausflügen** nach **Thun und Umgebung** empfehle der geehrten Lehrerschaft von Stadt und Land meine geräumigen, nur 2 Minuten vom Bahnhof entfernten Lokale zu gefl. Benützung. — **Mittagessen à Fr. —.80.** Jederzeit **Kaffee, Milch, Tee, Schokolade und Pâtisserie.** Vorausbestellungen erwünscht. Telephon Nr. 46.

Um geneigten Zuspruch bittet der **Obige.**

Kurhaus und Pension Schweibenalp

1100 m ü. M. Station Giessbach 1100 m ü. M.

Günstige Zeit zur Besichtigung der Giessbachfälle. Lohnendster Ausflug auch für Schulen und Vereine.

Mässige Preise.

Höfl. empfiehlt sich **Familie Schneider-Märki.**

Schülerausflüge und Vereine nach

Interlaken Hotel Stadthaus, Unterseen

5 Minuten vom Hauptbahnhof und Dampfboote

Grosser, geräumiger Saal, Platz für 200 Personen.

Gute Küche und Getränke. — Billige Preise.

Es empfiehlt sich bestens für Vereine, Schulen und Touristen ***Garbujo-Rey.***

Volks-Freilichtspiele Interlaken H 4043 Y

„Wilhelm Tell“

Auf wunderbarer Naturbühne im Rugenpark, Interlaken-Matten

Eine Augenweide! Ein Lehrgegenstand!

Grossartige Szenerie. — Originelle Kostüme. — Hervorragende Bühnenbilder: Alpabzug der Herden. Jagdzug Gesslers. Apfelschuss. — 200 Mitwirkende.

Spieltage: Mai 19., 27.: Juni 2., 9., 16., 23., 30.: Juli 7., 28.; August 4., 18., 25.

Prospekte durch das Presskomitee der Tellspiele.

Billetvorverkauf u. Auskunft: **Agentur Union, Bahnhofplatz. Telephon 95.**

Neue Schülertafel

Pat. ✠ 53,454. D. R. P. a.

Folgende Lineaturen sind erhältlich:

Nr. 1	1. Seite doppelliniert 8 + 4 + 8 mm Mit und ohne Schieflinien 2. „ karriert 10 × 10 „	Schreibfläche weiss.
Nr. 2	1. Seite doppelliniert 8 + 4 + 8 mm 2. „ leer. Für Zeichnen	Schreibfläche weiss oder grün.
Nr. 3	1. Seite einfachliniert 11 + 11 + 11 mm 2. „ karriert 10 × 10 „	Sehreibfläche weiss.
Nr. 4	1. Seite einfachliniert 11 + 11 + 11 mm 2. „ leer. Für Zeichnen usw.	Schreibfläche weiss.
Nr. 5	1. Seite Briefpapierlineatur 4 × 9 mm 2. „ leer. Für Zeichnen usw.	Fläche weiss.
Nr. 6	Beide Seiten leer Zeichnungstafel	Fläche weiss.

Nr. 1, 2 sind für untere Primarklassen, Nr. 3, 4 für mittlere Primarklassen und Nr. 4, 5, 6 für obere Primarklassen und Sekundarschulen bestimmt.

Moser, Seminarlehrer **Hindelbank** bei Bern.

THUN

Berner Oberland

Hotel Blaukreuzhof

Alkoholfreie Restauration

Telephon am Bahnhof Telephon

Gut eingerichtet für Schulen

Druck und Expedition: **Büchler & Co.,** Bern.